Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 333. Abendblatt. Sonnabend, den 21. Juli. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 20. Juli. Die Nachricht von dem Scheitern nicht nur der Verhandlungen über eine Waffenruhe, sondern auch der Bemühungen um Gewinnung einer Friedensgrundlage war an sich richtig und entsprach den in Wien in den entscheidenden Kreisen herrschenden Stimmung und Absicht. Inzwischen hat sich Kaiser Napoleon dadurch nicht abschrecken lassen, seine auf den Frieden gerichteten Anstrengungen am Wiener Hofe fortzusetzen, und, wie es jetzt den bestimmten Anschein gewinnt, nicht ohne Erfolg. Es scheint dort auch denen, welche sich von der Wahrheit absichtlich fernhalten, nachgerade wider Willen einzuleuchten, daß höchster Wahrscheinlichkeit nach bei fortgesetztem Kampfe für Oesterreich nichts mehr zu gewinnen, wohl aber Alles zu verlieren ist, und so sieht man denn die preußischen Bedingungen mit anderen Augen an. Laut hier vorliegenden Nachrichten aus Paris sind dort die Hoffnungen auf Herstellung des Friedens noch vor einer größeren kriegerischen Aktion in stetiger Zunahme begriffen. — Ein hiesiger Korrespondent der „Bresl. Ztg." meint: bei dem wachsenden Erfolge der preußischen Waffen und nach dem der Regierung günstigen Ausfalle der Wahlen seien die offiziösen Stimmen von versöhnlichen Absichten der Regierung in Betreff des inneren Konfliktes mehr und mehr verstummt. Es bedarf das eigentlich keiner Widerlegung, da das baare Gegentheil jener Behauptung in allen aus Regierungskreisen stammenden Mittheilungen Jedermann vor Augen liegt. Doch nehme ich Gelegenheit, nochmals zu versichern, daß jene friedlichen Intentionen bei der Staatsregierung auch jetzt noch auf das entschiedenste vorhanden sind und die weiteren Schritte derselben leiten werden. Bekanntlich hat die Regierung niemals behauptet, daß im budgetlosen Zustande die Ausgaben auf Grund einer verfassungsmäßigen Berechtigung geleistet würden, noch hat sich dieselbe jemals der hie und da gegebenen Auslegung des Art. 99 angeschlossen, nach welcher die Ausgaben beim Nichtzustandekommen des Etatgesetzes aus altem Königlichen Rechte geleistet würden. Vielmehr hat die Regierung stets den vorhandenen Nothstand geltend gemacht, indem sie davon ausging, daß sowohl im Allgemeinen die Staatsverwaltung unter allen Umständen im Gange gehalten werden müsse, als auch, was im Besondern die Ausgaben für die Armee und deren Organisation betrifft, die Regierung dem Lande gegenüber die Pflicht habe, das unter Zustimmung der Kammern Begonnene im Vertrauen darauf, daß die Landesvertretung die einmal bewilligte Ausgabe als ihrer Natur nach permanente anerkennen und bewilligen werde, nicht wieder rückgängig zu machen und zu zerstören. Daß sie einer solchen Zustimmung entbehren könne, hat die Regierung nie behauptet, und es bedarf also ihrerseits nicht etwa erst einer prinzipiellen Ueberwindung, wenn sie das der Landesvertretung durch Art. 99 der Verfassungsurkunde zuertheilte Recht in seinem ganzen gesetzlichen Umfange anerkennt.

Berlin, 21. Juli. Die Königin und die Frau Prinzessin Carl verweilten am Donnerstag Nachmittag bei der Anwesenheit in Charlottenburg längere Zeit in dem Lazareth, welches in der dortigen Kaserne errichtet ist. Gestern besuchte die Königin die zum Besten der Verwundeten von Karfunkel an der Schloßfreiheit veranstaltete Kunstausstellung und ließ sich Mittags auf dem Hofe des Palais von dem Lieutenant v. Both die Mannschaften vom 50. Infanterie-Regiment vorstellen, welche am Mittwoch die von der Kompagnie eroberten österreichischen Geschütze hier einbrachten. Die Königin sprach mit jedem Soldaten und sagte vornehmlich dem Musketier der 4. Kompagnie, Carl Gaebler, welcher dem Regiment Deutschmeister die Fahne genommen hatte, huldvolle Worte. Mit einem Geldgeschenk wurde die Mannschaft entlassen, welche heute früh sich zu ihrem Regimente zurückbegeben hat.

— Die Frau Kronprinzessin hat wiederum erhebliche Beträge an die verschiedenen Vereine zur Unterstützung der verwundeten und Mangel leidenden Soldaten gezahlt. Gleichzeitig hat die hohe Frau angeordnet, daß in dem Flügel des Palais in der Oberwallstraße Gemächer für verwundete Militärs zweckmäßig eingerichtet werden.

— Das Petersburger Kabinet soll in Wien seine bisherige vermittelnde Stellung und ihre Erfolge ausdrücklich betonen, hierauf gestützt aber, und unter Hinweis auf die preußischen Siege in unzweideutiger und sehr bestimmter Form zum Frieden auf Grund der preußischen Bedingungen anrathen.

— Der Schaumburg-Lippesche Geheimrath Victor v. Strauß hat in Folge des perfiden Votums, welches derselbe als Bevollmächtigter der 16. Kurie in der Sitzung des vormaligen Bundestages vom 14. v. M. für den österreichischen Antrag abgab, den Abschied erhalten.

— Der König hat angeordnet, daß von dem im großen Hauptquartier befindlichen Schlachtenmaler ein Bild der Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866) entworfen werde, das später durch Lithographie vervielfältigt werden soll. Der Subskriptionspreis soll niedrig gestellt werden, um die Anschaffung thunlichst zu erleichtern.

Schönebeck, 16. Juli. Heute sind von der hiesigen Saline zehn Waggons Salz nach Böhmen abgegangen, weil dort in Folge des Aufhörens der Zufuhren aus den österreichischen Salzwerken ein großer Salzmangel einzutreten und auch die Verpflegung der preußischen Truppen zu gefährden drohte.

Kiel, 18. Juli. Der „Flensb. Ndd. Z." wird geschrieben: Dieselben Augustenburger, die vor vier Jahren armen Teufeln hier zwei preußische Thaler boten, daß sie nicht in den dänischen Dienst gehen möchten, als man sie rief, — dieselben Menschen predigen jetzt den Militärpflichtigen, nach Dänemark zu gehen, um sich dem preußischen Dienste zu entziehen. Diese unselig Verblendeten sagen jetzt: „Wer früher ächt schleswig-holsteinisch und ein ächter Deutscher (d. h. Augustenburgisch-Herzoglich) gewesen ist, der muß jetzt Däne sein."

Hannover, 19. Juli. (Nat.-Ztg.) Die Ordre des Generals v. Falckenstein, welche die hannoverschen Offiziere der Civilgerichtsbarkeit unterstellte, soll auf Reklamation derselben, wie es heißt, zurückgenommen werden, weil die Offiziere den Degen behalten haben und nicht entlassen sind. — Die beiden hannoverschen Forts oder Batterien bei Bremerhaven sind desarmirt, die Geschütze nach Kiel gebracht. Dagegen hat Bremerhaven sofort die lange vergeblich angestrebte Telegraphenleitung erhalten, was sehr befriedigt. — Vor Geestemünde liegen jetzt fünf preußische Kriegsschiffe. — Von dem Hafen beansprucht Preußen nur einen Theil der Anlagen zur Station für seine Kriegsschiffe; im Uebrigen bleibt er Kauffahrern geöffnet. — Die Vertretung der hannoverschen Unterthanen in der Türkei, welche bisher vorzugsweise von Oesterreich ausgeübt worden, hat Preußen übernommen. — In Göttingen hat bei der Durchkunft der oldenburgischen Truppen ein Exceß von Einwohnern gegen Studenten stattgehabt. — Auch in Stade, wo die preußische Kommandantur die den Bürgern abgenommenen Waffen kaum zurückgegeben hat, haben wieder Ueberschreitnngen stattgefunden.

Geestemünde, 17. Juli. Der „Ostfries. Ztg." wird Folgendes geschrieben: Dieser Tage waren verschiedene preußische Beamte, als Admiralitätsrath Richter, Kapt. v. Schleinitz, in Begleitung von einigen Mitgliedern des Baukollegiums zu Hannover und des preußischen General-Konsuls Delius in Geestemünde anwesend, um wegen der Mitbenutzung des Hafens zu Kriegszwecken die nöthigen Besichtigungen vorzunehmen und Anordnungen zu treffen. Von einer „Annexion" ist bis jetzt nicht die Rede, sondern einfach von einer Benutzung, wie solche auch den Oesterreichern vormals zugestanden ward. Einstweilen ist Geestemünde den Handelsschiffen noch geöffnet, wie denn auch alles Andere seinen früheren ruhigen Gang geht. Zum Depot-Kommandanten für Geestemünde soll der Kapitän-Lieutenannt Olberg ernannt worden sein.

München, 16. Juli. In den größeren baierischen Städten herrscht eine Agitation, welche darauf hinzielt, daß die nun einberufene Landwehr lediglich „zum Sicherheitsdienst im Innern" verwendet werde. München, Nürnberg und Augsburg werden deshalb eine Deputation an den König senden.

München, 16. Juli. Auf der Rückreise aus Paris ist gestern Abends Freiherr v. Beust hier eingetroffen. Derselbe wird diesen Abend nach Wien weiter reisen.

Wien, 16. Juli. Die patriotische Gesinnung, welche die Gemeinderäthe von Salzburg und Graz durch ihre offenen und freimüthigen Adressen an den Tag gelegt haben, scheint in den maßgebenden Kreisen wenig zu behagen; die offiziöse „Wiener Abendpost" hat Weisung erhalten, derartigen Versuchen, die Uebel, an welchem das Land dahinsiecht, bloßzulegen, von vornhereiu die Spitze abzubrechen. Das ministerielle Organ erklärt zwar, auf formelle Rechtsbedenken wegen etwaiger Inkompetenz der Gemeindevertretungen kein besonderes Gewicht legen, noch an der loyalen Gesinnung der Mitglieder des Grazer Gemeinderaths gegen den Monarchen und den Staat zweifeln zu wollen; allein es glaubt, desto lebhaftere Einsprache gegen die unmittelbare Tendenz dieser Kundgebung einlegen, der Krone die volle Freiheit in der Wahl ihrer Räthe wahren und jeden Versuch einer beengenden Pression entschieden ablehnen zu müssen. „Von Alters her, fährt das Regierungsorgan fort, schwieg vor dem Rufe: Das Vaterland ist in Gefahr! das Drängen der Parteien. So weit auseinandergehend Richtungen und Bestrebungen in Oesterreich sein mögen, in Einem — das wissen wir — begegnen sie sich: in dem Gedanken der pragmatischen Sanktion, in dem Gedanken der Einheit und Untheilbarkeit Oesterreichs. Für diesen Gedanken einzutreten, ihm lebendigen Ausdruck zu geben, scheint uns denn jetzt die erste Pflicht jedes Bürgers dieses Reiches zu sein" Der Bahnverkehr auf der Nordbahn ist jetzt nach jeder Richtung hin eingestellt; auch auf der Donau ist der Dampfschiffverkehr von Wien nach Preßburg nnd Pest eingestellt worden. — Das Tabakrauchen auf sämmtlichen über die große Donau und das Kaiserwasser führenden Brücken ist wohl — der Pulvertransporte wegen — strengstens untersagt worden.

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 20. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Paris stellen es zwar als unzweifelhaft dar, daß fortwährend durch die Vermittelung Frankreichs an der Erzielung eines Waffenstillstandes gearbeitet wird, welcher dann aller Wahrscheinlichkeit nach noch zum Abschluß des Friedens führen würde, aber die Nachrichten von der preußischen Armee beweisen gleichzeitig, daß sich dieselbe durch die Aussicht auf friedliche Eventualitäten nicht einen Augenblick in ihrem Vorwärtsmarsch aufhalten läßt. Ueber dem Vorrücken der Hauptarmee schwebt der Schleier des Geheimnisses, auch der „St.-Anz." schweigt heute, aber die Wiener Blätter, welche uns zugegangen sind, zeigen, daß der Krieg schon über die Grenzen des Erzherzogthums Oesterreich getragen ist. Schon am 17. mögen unsere Vortruppen nicht weiter von Wien entfernt gewesen sein, als etwa die Entfernung von Luckenwalde und Treuenbriezen bis Berlin beträgt. Denken wir uns also einen Feind so nahe unserer Hauptstadt und wir können uns einen Begriff von den Empfindungen der Wiener machen. Allerdings haben wir keine schützende Donau, aber ein unüberwindliches Hinderniß ist ein Strom heutzutage nicht mehr. Am 17. haben außerdem Truppen des Prinzen Friedrich Karl bei Holics die mährisch-ungarische Grenze, resp. die March, welche von etwas oberhalb Göding in Mähren bis zum Einfluß in die Donau bei Heinburg die Grenze Ungarns bildet, überschritten. Von Holics führt parallel mit der March eine Hauptstraße nach Preßburg, deren Gewinnung wohl für die Vorrückung unserer Armee von der höchsten Bedeutung sein wird. In Malatzka, auf etwas mehr als der Hälfte des Weges, geht dann eine andere große Straße über Auger und Gänserndorf durch das Marchfeld, parallel mit der Eisenbahn in fast gerader Linie bis Wien. Sollte der Krieg nicht sofort ein Ende finden, so können wir wohl erwarten, daß die preußische Armee durch ihre Bewegungen den Oesterreichern noch einige sehr unangenehme Ueberraschungen bereiten wird.

— Wie versichert wird, ist der Höchstkommandirende der Main-Armee, General Vogel v. Falckenstein, zum Gouverneur des Königreichs Böhmen ernannt worden. Die Main-Armee kommandirt nun der General v. Manteuffel.

— (B. B.-Z.) Ueber den augenblicklichen Standpunkt der unter den General v. Herwarth gestellten Truppen fehlen augenblicklich nähere Angaben; nach Wiener Meldungen vom 16. d. jedoch müßten dieselben jetzt schon hart an der Donau, ungefähr gegenüber von Tuln stehen. Aus derselben Quelle stammt auch die Nachricht, daß General v. d. Mülbe mit einem starken Korps über Prag und Budweis auf Linz im Anmarsche sei. Der Kampf an der Donau würde, da gleichzeitig Truppen unserer ersten Armee auf Preßburg gerückt sind, somit auf einer weiten Linie am linken Donauufer zugleich entbrennen und die Oesterreicher wären zu einer gewaltigen Zersplitterung ihrer Kräfte genöthigt, wenn sie gleichzeitig alle bedrohten Punkte vertheidigen wollen. Wie stark die Truppenmacht ist, welche den Oesterreichern an der Donau zur Verfügung steht, vermögen wir mit Genauigkeit nicht anzugeben, doch ist dieselbe unsern Streitkräften keineswegs überlegen. Von der Nordarmee hat sich unmittelbar nach der Schlacht bei Königsgrätz das Gablenz'sche Korps und ein Theil der Sachsen auf Wien zurückgezogen, überdies sind von Olmütz vierzig Militärzüge dahin befördert worden; von der Nordarmee mögen demnach gegenwärtig an 60—70,000 Mann an der Donau stehen; die Zahl der aus Ungarn und Kroatien dort konzentrirten Truppen kann 40—50,000 Mann nicht übersteigen, und von der italienischen Armee können im gegenwärtigen Moment keinenfalls mehr als 50,000 Mann für den nördlichen Kriegsschauplatz disponibel, diese aber noch nicht angelangt sein; in Summa also höchstens 170,000 Mann, welche eine Aufstellung von 25 Meilen Breite zn vertheidigen haben. In Böhmen waren 250,000 Mann ganz frischer Truppen nicht im Stande, eine verhältnißmäßig kürzere und günstigere Position festzuhalten.

— (B. B.-Z.) Die „France" will wissen, der Sieger von Custozza beherrsche jetzt die ganze Situation in Wien, und er sei für den Widerstand bis aufs Aeußerste. Zu dem Zwecke wolle er die Preußen in Floridsdorf erwarten und eine große Schlacht liefern, die entscheiden solle, ob man Preußen nachgeben müsse oder nicht. Erzherzog Albrecht scheint zu glauben, die Preußen würden so kopflos geführt werden, wie die Italiener am 24. Juni, und er richtet sich zu dem Zwecke in Floridsdorf eine verschanzte Stellung ein, wie er sie bei Verona hatte. Wien, so schildert die „France" den österreichischen Plan, hat jetzt nur noch eine Oktroimauer, es wird durch das verschanzte Lager bei Floridsdorf gedeckt. Kommt es hier zum Schlagen, so haben die Preußen einen Angriff zu machen, der dem auf Düppel sehr ähnlich ist, nnr daß die Düppeler Schanzen in Folge der langen Beschießung zum Theil beim Sturme verlassen waren, während die österreichische Artillerie stark genug ist, um die preußische im Schach zu halten. Die Oesterreicher haben folglich eine Defensivschlacht in petto. Dies ist laut der „France" der Plan des Siegers von Custozza. (Der Sieger von Custozza wird sich aber vielleicht überzeugen müssen, daß die Preußen ihre eigenen Pläne befolgen und nicht ohne Noth auf die des Gegners eingehen. Wir glauben nicht, daß in Floridsdorf von unserer Armee der Stier bei den Hörnern gefaßt werden wird. Die Forcirung des Donauüberganges bei Hainburg, unweit Preßburg, halten wir für viel wahrscheinlicher.

Chrudim, 14. Juli. In czechischer und deutscher Sprache ist hier folgende Proklamation erschienen: Es haben sich zehn Bauern und Knechte in der Gegend von Königgrätz erfrecht, auf Königlich preußische Truppen heimtückisch zu schießen, wobei sie ergriffen und nunmehr vor dem Kriegsgericht in Pardubitz abgeurtheilt werden. Bei dieser Gelegenheit warne ich die Bevölkerung davor, ihre bisherige ruhige Haltung zu verlassen, und mache hiermit bekannt, daß jede Civilperson, welche mit den Waffen in der Hand betroffen wird, die Todesstrafe erleidet, und daß für jeden Königlich preußischen Blessirten oder Getödteten ein dem Orte benachbartes Gehöft niedergebrannt wird. Wird aus einem Orte auf Königlich preußisches Militär geschossen, so haften, wenn die Thäter nicht ermittelt werden, sämmtliche Mitglieder der Gemeinde für die That und die Ortschaft wird nach Umständen niedergebrannt. Der General-Lieutenant und Kommandeur der 12. Infanterie-Division. von Prondzynski.

Oderberg, 17. Juli. Ueber den mehrfach gemeldeten Aufruhr zu Troppau erzählt ein Troppauer Emigrant, der seit Jahren als Baumeister dort ansäßig ist, aber das Unglück hat, in Preußen geboren zu sein, Folgendes: Kaum war das preußische Militär ausmarschirt, als sich aller Orts Haufen zusammenrotteten und lärmend und schreiend die Straßen durchzogen. Der Bürgermeister Dietrich bot alle Kräfte auf, um die Leute zu beschwichtigen, als er jedoch sah, daß sein Bemühen vergeblich war, ersuchte er verschiedene Persönlichkeiten, auf welche der Haß des Volkes besonders gerichtet war, sich einstweilen zu entfernen. Auch den Landrath Hrn. v. Selchow bat er, daß er Troppau so lange verlassen möchte, als diese Stadt von preußischer Besatzung entblößt sei, weil es ihm unmöglich sein würde, etwaige Unannehmlichkeiten abzuwenden. Daß diejenigen, welche rechtzeitig genug von dem Zustande der Dinge Kenntniß erhielten, von diesem Rathe Gebrauch machten, berichtete ich schon gestern. Doch der aufgehetzte Pöbel

begnügte sich nicht damit, die zufällig aus Preußen anwesenden Personen zu insultiren, sondern zog auch vor die Häuser derjenigen Bürger, welche von Geburt Preußen waren, und drohte mit Mord und Brandstiftung, wenn dieselben nicht augenblicklich der Stadt den Rücken kehrten. Um seinen Worten gehörigen Nachdruck zu geben, begann er Thüren und Fenster zu zerschlagen. Dann ging er daran, die Einrichtungen zu vernichten, welche von den preußischen Behörden getroffen waren, riß den hölzernen Pferdestall nieder, welcher von dem preußischen Militärkommando provisorisch aufgebaut worden war und bedrohte sogar die Personen, welche sich bemühten, Ruhe herzustellen, sie beschuldigend, daß sie Vaterlandsverräther seien. Alles unter Hochs auf den Kaiser von Oesterreich, der sich gewundert haben würde, was seine Unterthanen zu leisten vermögen — wenn die Preußen nicht da sind. Eine noch nie gesehene Thätigkeit entwickelte die Finanzwache. Diese, während der Gegenwart des preußischen Militärs tief versteckt und höchstens Abends in Civilkleidern ausgehend, erschien plötzlich von allen Seiten, nach preußischen Cigarren und Tabak spürend, belegte die Vorräthe der Ratiborer Kaufleute mit Beschlag und versiegelte deren Gewölbe. — Diesen Genugthuung zu verschaffen, soll der Landrath v. Selchow bereits die nöthigen Dispositionen getroffen haben. — Auch in und bei Ostrau fanden gestern massenhafte Zusammenrottungen Statt, deren Zweck kein geringerer als die Vernichtung Preußens war. Der Anfang geschah damit, daß man preußische Bauern, welche jenseit der Oder Ländereien besitzen, aufs Gröbste insultirte. Einer soll derart geschlagen worden sein, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Mehreren gelang es mit Zurücklassung des Wagens zu entkommen. Noch um Mitternacht zogen Haufen tobend und lärmend am jenseitigen Ufer der Oder entlang. — Heute soll wieder preußisches Militär in Troppau einrücken. — Die Landgendarmerie ist heute wieder auf ihre Grenzstationen zurückgekehrt.

Kriegsschauplatz in Italien.

Die „K. Z." schreibt: Die Wiener Blätter sind in ihrer jetzigen Aufregung zwar nicht ganz zurechnungsfähig, indeß verdient doch beachtet zu werden, was man Lamarmora zutraut. Die „Ostd. Post" meldet, wie folgt: „Das General-Kommando hat Udine verlassen. Das Hauptquartier der Südarmee war vor drei Tagen noch in Conegliano, bis wohin auch die telegraphische Verbindung noch besteht. Die Südarmee zerstörte Anfangs, um sich den Rückzug zu decken, alle hinter ihr befindlichen Brücken, Telegraphen-Apparate ꝛc.; da indeß General Lamarmora den Herrn Erzherzog Albrecht wissen ließ, er werde den Rückmarsch unbehelligt vollziehen lassen, so hat man den Devastationen Einhalt gethan. Jener Theil der Südarmee, welcher nicht zur Nordarmee zu stoßen bestimmt ist, nimmt Stellung am Isonzo." Sollte Lamarmora wirklich dem österreichischen Oberbefehlshaber amtlich die Zusicherung ertheilt haben, er werde die Südarmee den Rückmarsch unbehelligt vollziehen lassen? Wir erwarten, daß die „Italie" darüber eine bündige Erklärung bringe.

Ausland.

Paris, 18. Juli. Am 6. d. Mts. wurde auf dem Mont Cenis in Gegenwart des französischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, der von dem Generaldirektor de Franqueville und mehreren Ingenieuren begleitet war, ein interessanter Versuch auf dem fertigen Theile der Eisenbahn, die längs der Fahrstraße erbaut wird, gemacht. Ein Zug, aus mehreren Waggons bestehend, durchlief bei dem Aufwärtsfahren in einer Stunde 18 Kilometres, bei dem Herabfahren 15 Kilometres. Die Arbeiten auf der italienischen Seite müssen im Oktober fertig hergestellt sein, und so kann man hoffen, daß im Monat November die über den Mont Cenis führende Eisenbahn, welche Frankreich und Italien miteinander verbinden soll, fertig hergestellt sein wird.

Pommern.

Stettin, 21. Juli. Ein etwa 17 Jahre alter, als Seemann gekleideter Mensch hat von einem hiesigen Fleischermeister innerhalb 8 Tagen auf den Namen eines Schiffskapitäns ca. 12 bis 13 Pfd. Fleisch geholt und bestellte kürzlich wieder 70 Pfd., welche ans Bollwerk gebracht werden sollten, wo ihn der Kapitän erwarte. Da aber das bezeichnete Schiff dort nicht lag, so unterblieb die Ablieferung dieses Fleisches. Seitdem hat sich der junge Mensch nicht wieder sehen lassen.

— (Audienz-Termin des Kriminalgerichts am 20. Juli.) Die unverehelichte Mathilde Rogge ist geständig im Juli d. J. dem Schneidermeister Hyronimus hierselbst einen goldenen Ring entwendet zu haben und wurde deshalb zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Knabe Reinhold Belling, 14 Jahre alt, von hier, bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft, ist geständig, am 25. Mai cr. der Arbeiterfrau Labrenz aus deren Komode 1 Thlr. entwendet zu haben. Er wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die unverehelichte Amalie Gantzen diente hierselbst bei dem Kaufm. Schauer. Am Abend des 21. Mai d. J. war sie ausgegangen und kam erst gegen 11 Uhr zu Hause. Schauer machte ihr hierüber Vorwürfe, worauf sie eine Feuerzange ergriff und den S. damit am Kopf verwundete. Sie wurde deswegen zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Erdmann aus Pommerensdorf, welche in den Jahren 1862—65 bei dem Waisenhaus-Inspektor Böttcher hierselbst im Dienst war, ist geständig, während dieser Zeit demselben mehrere Wäschstücke, Messer, Gabeln, Teller ꝛc. entwendet zu haben. Sie wurden wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Gestern früh 2 Uhr gerieth in der Wohnung des Zimmergesellen G., Bredower Antheil, Ulrichsstraße Nr. 9, eine Partie gezupftes Werg in Brand. Das Feuer wurde durch die Hausbewohner gelöscht und sind außer dem verbrannten Werg nur einige Dielen beschädigt.

— Im hiesigen Polizeibezirk sind von gestern bis heute an der Cholera vom Civil erkrankt 50, gestorben 31; vom Militär 3, gestorben 2.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberst-Lt. a. D. Ristow zu Bredower Antheil den Rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen.

— Die Verlustliste Nr. 3, der Königl. preußischen Armee, soweit sie bis zum 15. Juli eingegangen, weist ferner nach: 6. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 52: (Fortsetzung) Todt 3 Offiziere, nämlich Hauptm. Friedr. Heuduck aus Düsseldorf, Schuß durch den Kopf, in der Schlacht bei Nachod, Prem.-Lieut. v. Borowski aus Fürstenwalde, Kr. Beeskow, Schuß durch's Herz, in der Schlacht bei Nachod, Sek.-Lieut. v. Schulz aus Brandenburg a. H., Kopfschuß, im Gefecht bei Schweinschädel, und 21 Mann, darunter Füselier Albert Friedr. Schmidt III. aus Falkenburg, Kr. Dramburg, Kopfschuß, im Gefecht bei Schweinschädel; schwer verwundet 2 Offiziere, nämlich Sek.-Lieut. Felix Grano, Schuß in den Oberschenkel, Schlacht bei Nachod, Prem.-Lieut. Eugen v. Wulffen aus Guben, Lazareth Nachod, Schuß in den rechten Oberschenkel in der Schlacht bei Skalitz, und 56 Mann, darunter Musketier Johann Reppin aus Schwerinsburg, Kr. Anklam, Schuß im rechten Arm; leicht verwundet 2 Offiziere, nämlich Lieut. und Adjut. Max Mandel aus Wollmersdorff, Kr. Züllichau, Kontusion durch einen Granatsplitter am rechten Unterschenkel in der Schlacht bei Skalitz, Lazareth Reinerz, Prem.-Lieut. v. Plachecki aus Danzig, Schlacht bei Nachod, Schuß in die Brust, und 77 Mann, darunter Musketier Christian Arndt aus Wartenberg, Kr. Pyritz, in der Schlacht bei Skalitz; vermißt 28 Mann. — 3. posensches Inf.-Reg. Nr. 58: Todt Sek.-Lieut. v. Prondzynski, Schuß durch die rechte Brust, bei Skalitz, und 44 Mann; schwer verwundet 6 Offiziere, nämlich Sek.-Lieut. Graf Rittberg, Schuß in den linken Arm und Unterleib, Schlacht bei Nachod, gestorben am 28. Juni, Prem.-Lieut. Georg Kleinow, Fuß zerschmettert, Schlacht bei Nachod, Lazareth Nachod, Sek.-Lieut. Baron, Gewehrschuß in den Unterleib, Schlacht bei Skalitz, Lazareth Skalitz, Major und Bat.-Komm. Oskar Willibald v. Haugwitz aus Logischen, Kr. Guhrau, Schuß in den Unterleib, Schlacht bei Skalitz, Lazareth Reinerz, Hauptm. Frhr. v. d. Horst, Schuß durch den Unterschenkel, Schlacht bei Skalitz, Lazareth Breslau, Sek.-Lieut. Voß, Schuß an Hand und Bein in der Schlacht bei Skalitz, und 76 Mann, darunter Musk. Wilh. Falk aus Hollenstein, Kr. Pyritz, Gewehrschuß in den Mund, bei Skalitz, Lazareth Skalitz; leicht verwundet 3 Offiziere, nämlich Hptm. Schreiner, leichte Kontusion am linken Bein und Granatsplitter im Gesicht, bei Skalitz, Sek.-Lieut. v. Mannstein, Schuß am linken Oberarm, bei Skalitz, Sek.-Lieut. Körner, Streifschuß auf der Brust, bei Nachod, und 129 Mann, darunter Musk. Joh. F. Lefevre aus Stettin, Gewehrschuß im Unterschenkel, bei Skalitz, Lazareth Skalitz, Hornist Julius Biege aus Falkenburg, Kreis Dramburg, Streifschuß im Gesicht, bei Skalitz, Lazareth Skalitz; vermißt 22 Mann. — Schles. Jäger-Bat. Nr. 5. Todt 5 Mann, schwer verw. 13 Mann, leicht verw. 13 Mann, vermißt 1 Mann. — 1. schles. Dragoner-Reg. Nr. 4. Todt 2 Mann; schwer verwundet 3 Offiziere, nämlich Sek.-Lt. Louis Frhr. v. Senden-Bibrau II. aus Reisicht, Kr. Goldberg, Hieb am Hinterkopf, bei Nachod, Lazareth Reinerz, Major u. Eskadr.-Chef v. Rieben aus Kutscheburwitz, Schuß ins Gesäß, bei Nachod, Lazareth Reinerz, Sec-Lieut. und Adjut. v. Montowt aus Königsberg, bei Nachod, Laz. Reinerz, und 23 Mann; leicht verwundet 2 Offiziere, nämlich Sec.-Lt. Ernst v. Hollwede aus Berlin, Kontusion durch Sturz mit dem Pferde, bei Nachod, Laz. Nachod, Pr.-Lieut. Gr. Nödern aus Fürstenwalde, Kr. Brandenburg, Kontusion am Kopf durch Sturz mit dem Pferde, bei Nachod, ist beim Truppentheil, und 13 Mann. — Westpreuß. Ulanen-Reg. Nr. 1. Todt 4 Mann; verw. 6 Offiziere, nämlich Oberst u. Regts.-Kommand. v. Treskow, Hieb am rechten Oberarm und an der linken Hand, bei Nachod, Laz. Reinerz, Pr.-Lt. v. d. Marwitz, Hieb am Halse, bei Nachod, Sek.-Lt. v. Thun, leichte Wunde am Rücken, genesen, Maj. v. Zitzewitz, Quetschung am Knie, als ihm das Pferd erschossen wurde, bei Nachod, Lieut. u. Regts.-Arzt (?) Graf Reichenbach, Hieb am Bauch, bei Nachod, Sec.-Lieut. v. Heinrich, mehrere Wunden am Kopfe, Gefecht bei Schweinschädel, am 30. Juni gestorben, und 20 Mann; vermißt 2 Mann; außerdem sind angeführt ohne nähere Angabe ob todt, verwundet oder vermißt: Rittmeister und Escadr.-Chef v. Glasenapp und 48 Mann. — Niederschles. Feld-Art.-Reg. Nr. 5: Todt 9 Mann, schwer verwundet 29 Mann, leicht verwundet 60 Mann.

Stargard, 21. Juli. Es ist Höheren Orts verfügt worden, daß Kriegsgefangene zu Feldarbeiten überlassen werden sollen. Die Bedingungen, unter denen dies geschehen soll, sind im landräthlichen Bureau hierselbst einzusehen.

— Die Rekuten des 9. und 49. Regiments gingen am 20. d. nach Stettin ab; der Rest der Rekruten für das 21. Regiment, sowie diejenigen des 14. Regiments treffen aus dem Großherzogthume Posen in den ersten Tagen der nächsten Woche dort ein. Die Ersatz- oder fünften Bataillone der Regimenter werden dann wieder eine Stärke von ca. 800 Mann haben.

— Zwei in der letzten Schwurgerichtsperiode zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Verbrecher sind auf dem Transporte nach Naugard ihren drei Transporteuren entflohen. Es ist noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Vermischtes.

— Die „Breslauer Morgenzeitung" schreibt: „Es war im Jahre 1813 im Februar, unmittelbar nach dem Erscheinen des Aufrufs Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk", als zwei Breslauer Gymnasiasten trüben Muthes den ersten militärischen Exercitien der eben eingetretenen Freiwilligen zuschauten. Sie hatten noch nicht das siebzehnte Jahr zurückgelegt, und da sie auch beide nicht besonders hoch gewachsen waren, so daß man sie hätte für älter halten können, als sie wirklich waren, so wurde ihre Meldung zum Eintritt in die Armee zurückgewiesen. Hätte ich nur Geld, sagte der Eine, ich liefe davon und ging nach Liegnitz, dort kennt man mich nicht, und da wohl auch kein so starker Zudrang zu den Anmelde-Bureaux sein wird, so würde man dort sicher ankommen. Glaubst Du das wirklich? erwiderte der Zweite, und „ich bin davon überzeugt" entgegnete der Erste. „Wohlan", sagte nun der Zweite, „ich gehe mit Dir; in meiner Sparbüchse ist noch so viel, daß wir Beide damit nach Liegnitz kommen, nimm die Hälfte davon." „Natürlich nur als Darlehn" betheuerte der Erste, frohen Muthes, Mittel und Wege gefunden zu haben, die ihn zu dem ersehnten Ziele führen konnten. Das Weitere wurde noch unter den beiden Freunden verabredet, und als der Krösus der Beiden sich des Inhalts seiner Sparbüchse bemächtigt hatte, brannten die beiden edlen Jünglinge durch, ohne ihren Angehörigen irgend eine Mittheilung zu machen. Sie gedachten ihre Einreihung in das Heer als ein fait accompli als erste Nachricht den Ihrigen zukommen zu lassen. So wanderten sie getrosten Muthes nach Liegnitz, wobei allerdings die geringe Baarschaft rascher schmolz als sie geahnt hatten. Sie hatten deshalb nach ihrer Ankunft daselbst nichts Eiligeres zu thun, als sich im Enrollirungsbureau zu melden. Hier unterwarf man sie allerdings einem scharfen Examen. Auf die Frage, ob sie bereits 17 Jahr alt wären, antworteten sie herzhaft Ja — sie dachten was man nicht ist, kann man noch werden — und als sie ihre Namen und Verhältnisse angegeben hatten, beantworteten sie die von einem höhern Militär an sie gerichtete Frage, warum sie sich nicht in Breslau hätten einreihen lassen, damit: daß sie vorzugsweise in das von ihm geführte Regiment einzutreten gewünscht hätten. Endlich hatte das beängstigende Examen ein Ende; man willfahrte ihren Wünschen und machte sie damit glücklich. Wenige Wochen später, als sie nothdürftig ausexerzirt waren, wurden sie verschiedenen Regimentern zugetheilt und so getrennt. Erst im folgenden Jahre 1814 trafen sie in Frankreich wieder zusammen. Derjenige, welcher die Mittel zu ihrer heimlichen Auswanderung hergegeben hatte, war noch in seiner früheren Charge — er lebt heut als geachteter Bürger in Breslau, und seinen Mittheilungen verdankt die genannte Zeitung diese Notiz — der Andere, welcher nur durch das von seinem Kameraden empfangene Darlehn in den Stand gesetzt worden war, die von ihm projektirte Exkursion nach Liegnitz zur Ausführung zu bringen, war schon zum Offizier avancirt; er freute sich herzlich des Wiedersehens, und zahlte jenes kleine Darlehn mit goldenen Zinsen an seinen Kameraden zurück. Heute kommandirt er als General Vogel v. Falkenstein das rheinische Armeekorps.

Literarisches.

Albu, der Schutz der Cholera. Berlin 1866. Preis 3 Sgr. Die kleine Schrift enthält auf 17 Seiten eine gute Anleitung, wie man der Ansteckung und dem ersten Auftreten der Cholera wirksam begegnen und dadurch dem Eintritte der wirklichen Cholera meistens vorbeugen kann. Ohne Gelehrsamkeit geschrieben, enthält dies Schriftchen manche recht beachtenswerthe Winke. Wir werden uns erlauben, in unserer Zeitung einiges davon mitzutheilen.

Neueste Nachrichten.

Weimar, 20. Juli, Nachmittags. Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung der Regierung zum Abschlusse des Bündnisses mit Preußen und zur Ausschreibung der Wahlen zum deutschen Parlament nach dem Reichswahlgesetz mit allen gegen eine Stimme die Genehmigung ertheilt. Gleichzeitig hat derselbe mit allen gegen zwei Stimmen die Erwartnng ausgesprochen, daß das gesammte Preußen und Schleswig in den neuen Bundesstaat eintreten, daß Luxemburg Deutschland erhalten und daß die einheitliche Centralgewalt und der ausschließliche Oberbefehl über die Land- und Seemacht an Preußen übertragen werden.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur" meldet: Die österreichische Regierung hat angezeigt, daß sie den Vorschlag Preußens, während fünf Tage sich jedes Aktes von Feindseligkeit zu enthalten, annimmt, innerhalb welchen Zeitraums der Wiener Hof seine Annahme oder Verwerfung der Friedenspräliminarien kundzugeben haben wird.

Newyork, 11. Juli. In Puerto Principe (im Innern der Insel Cuba) ist am 27. Juni ein Creolenaufstang gegen die spanische Regierung ausgebrochen. Truppen sind dagegen marschirt. Wie es heißt, haben die Insurgenten ein spanisches Detachement geschlagen und sich darauf 7000 Mann stark in die Berge zurückgezogen. Vier chilenische Kriegsschiffe sind bei San Fernando de Nuevitas (an der Nordküste von Cuba) erschienen nnd haben 2000 Mann zur Unterstützung des Aufstandes ausgeschifft.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 20. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Aeolus, Munroe von Newcastle; Margaretha Hillechina, Peckelder von Altona; Fortuna, Möhring von Altona; Wladimir, Heimberg von Newcastle; William Penn, Robson von Sunderland. Letzte zwei löschen in Swinemünde. — Nachmittags. Annechina Henriette, Meulen; Bernhard, Stramwitz von Sunderland, löscht in Swinemünde. Wind: N. Strom eingehend. Revier 15⁵/₁₂ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Juli. Witterung: trübe und regnicht. Temperatur: + 14° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen fester, loco pr. 85pfd. gelber 60—68½ Rt. bez., mit Auswuchs 45—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Juli 68¼ Rt. bez., Juli-August 68 Rt. bez. u. Gd., September-Oktober 67½ Rt. bez. u. Gd.

Roggen gut behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 41—42⅓ Rt. bez., Juli-August 41½ Rt. Gd., August-September 42 Rt. Gd., September-Oktober 43 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco pr. 50pfd. 26—27½ Rt. bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen loco 70—74 Rt. bez., September-Oktober 77 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 12 Rt. Br., Juli 11⅚ Rt. Br., September-Oktober 11½ Rt. Gd., 11⁷/₁₂ Rt. Br., Oktober-November 11¹³/₂₄ Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 14⅔ Rt. bez., Juli-August 14 Rt. Gd., August-September 14¹/₁₂ Gd., September-Oktober 14⅓ bez. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen.

Landmarkt.

Weizen 59—67 Rt., Roggen 42—44 Rt., Gerste 38—40 Rt., Erbsen 48—50 Rt., Rübsen 69—74 Rt. per 25 Schffl., Hafer 25—27 Rt. per 26 Schffl., Heu pr. Ctr. 15—25 Sgr. Stroh pr. Schock 10—12 Rt.

Hamburg, 20. Juli. Getreidemarkt flau, leblos. Weizen pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 114 Bankothaler Br., 113½ Gd., pr. September-Oktober 114 Br., 113 Gd. Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73½ Gd., pr. September-Oktober 75 Br., 74½ Gd. Oel fest, pr. Juli 25½ Br., pr. Oktober 25½ bez. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz. — Regenwetter.

Amsterdam, 20. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco geschäftslos, pr. Oktober 173—172. Rapps pr. Oktober 67. Rüböl pr. Herbst 39.

London, 20. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fast geschäftslos, nur zu einem um zwei Schillinge niedrigeren Preise als am vergangenen Montag zu verkaufen. Hafer sechs Pence niedriger. Gerste, Erbsen Bohnen unverändert. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.